

Das Jüdische Czernowitz

Jüdisches Nationalhaus, Israelitischer Tempel, Jüdischer Friedhof

Die Region der Bukowina, die sich in die Nordbukowina im heutigen Westen der Ukraine und in die Südbukowina im Norden Rumäniens aufteilt, repräsentiert in ihrer jüdischen Tradition und ihren baulichen Überresten die jahrhundertlange Vielfalt jüdischen Lebens in der Ukraine und in Osteuropa insgesamt. Während der habsburgischen Herrschaft galt die in der Nordbukowina liegende Stadt Czernowitz als Zentrum und Insel des „westlichen“ Judentums im Europa der „Ostjuden“. Anfang des 20. Jahrhunderts waren hier fast 50% der Bevölkerung jüdisch.

Prägend für den heutigen Erinnerungsort Czernowitz sind die kulturelle, sprachliche, religiöse, politische und soziale Vielfalt sowie der Reichtum jüdischen Lebens, die die Stadt und die Region Bukowina bis zum Zweiten Weltkrieg entscheidend charakterisierten. In den wenigen nach dem Krieg verbliebenen jüdischen Gebäuden wie dem Israelitischen Tempel, dem Jüdischen Nationalhaus und dem Jüdischen Friedhof manifestiert sich diese Vielfalt jüdischen Lebens bis heute.



Israelitischer Tempel Czernowitz. Ein beliebtes Motiv auf Postkarten aus der Stadt.
(Quelle: Wikimedia)

Die jüdische Bevölkerung in der Ukraine und Bukowina

Auf dem Gebiet der heutigen Ukraine siedelten sich spätestens seit dem 16. Jahrhundert immer mehr Juden an. Unter den europäisch-askhenasischen Juden bildeten sich im Laufe der Zeit verschiedene einflussreiche Denominationen sowie politisch-soziale Bewegungen des Judentums heraus, die schnell auch in den ukrainisch besiedelten Gebieten Polen-Litauens Fuß fassten und zum Teil in Konkurrenz miteinander standen. Dazu gehörten u.a. die ultraorthodoxe Denomination der Chassiden, die jüdische Aufklärung (*Haskala*) und der Zionismus.

1775 fiel die Region Bukowina und damit die Stadt Czernowitz an das Habsburger Reich. 1848 wurde sie zum Kronland erhoben und konnte sich damit kulturell und verwaltungstechnisch von der ebenfalls habsburgischen Nachbarregion Galizien trennen. Die jüdische Bevölkerung wuchs bis 1881 auf bis zu 40%.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Bukowina vollständig an Rumänien angegliedert. In den 1920er und 1930er Jahren kam es nicht nur zu einer starken Rumänisierungswelle, sondern auch zu wachsendem Antisemitismus. Im Juni 1941 begannen rumänische Truppen in Kooperation mit den Nationalsozialisten damit, in Czernowitz ein Ghetto zu errichten, anschließend die jüdische Bevölkerung der Bukowina zu deportieren und sie nahezu vollständig zu vernichten.

Czernowitz (Чернівці, טשערנאָװיץ)

Seit dem Beginn der Habsburger Herrschaft wurde Czernowitz schnell zum kulturellen und ökonomischen Zentrum. 1789 entstand hier die erste jüdische Kultusgemeinde. In den 1830er Jahren kamen die ersten Vertreter der jüdischen Aufklärung (*Haskala*) nach Czernowitz, wo sie sich rasch assimilierten. Die Mehrheit der Juden in Czernowitz gehörte bis dahin traditionalistischen und orthodoxen Strömungen des Judentums an. Der Vorort Sadagora war eines der Zentren des Chassidismus.

Nach 1848 bildete keine ethnische Bevölkerungsgruppe der Stadt die Mehrheit. Unter diesen Umständen entschieden sich viele liberal eingestellte Juden für eine schnelle und intensive Akkulturation an die deutsche Sprache und Kultur und ein Engagement im Dienst des habsburgischen Herrschaftshauses.

Der Zeitraum von 1849 bis 1918 gilt als das ‚Goldene Zeitalter‘ des Czernowitzer (und Bukowiner) Judentums. Die jüdische Bevölkerung wuchs stetig an, bis 1940 waren 72 Synagogen und Gebetshäuser in der Stadt entstanden. Auf diese Weise schrieb sich Czernowitz der ukrainischen und europäischen Geschichte als ein Erinnerungsort ein, der für eine Blütezeit jüdischer Intelligenz, jüdischen Kulturlebens und religiöser sowie politischer Vielfalt stand.

Zwar hatten zwei Großbrände in den 1860er Jahren zur nahezu

vollkommenen Zerstörung des bis dahin bestehenden jüdischen Stadtviertels geführt. Doch durch den Wiederaufbau der Stadt, der in erster Linie von der jüdischen Stadtbevölkerung getragen und finanziert wurde, entstanden zahlreiche neue kulturelle und religiöse Einrichtungen.

Das Nebeneinander von Juden unterschiedlicher Strömungen in Czernowitz führte auch dazu, dass es öffentliche Diskussionen um den Stellenwert der Sprachen Deutsch, Jiddisch und Hebräisch (*Ivrit*) gab. 1908 fand in diesem Zusammenhang die erste Jiddische Weltkonferenz in Czernowitz statt. Ziel war es, mehr Bewusstsein und Möglichkeiten für den Erhalt und die Verbreitung der jiddischen Sprache zu schaffen. Außerdem wurde diskutiert, ob Jiddisch zur offiziellen Sprache der Diaspora-Juden erhoben werden sollte – dazu kam es jedoch nicht. Dennoch wurde international über die Konferenz berichtet, und sie bildete die Basis für die Gründung späterer Institutionen zur Bewahrung der jiddischen Sprache und Kultur. Die Jiddische Weltkonferenz in Czernowitz war somit ein wichtiger Meilenstein in der jüdischen Kulturentwicklung und ist ein Erinnerungsort der jiddischen Sprache und Literatur.

Das Jüdische Nationalhaus

Das Jüdische Nationalhaus am Theaterplatz wurde 1908 gebaut und diente bis 1940 als Zentrum für politische und kulturelle Veranstaltungen und als Sitz der jüdischen Gemeinde. In dieser Zeit wurden auch die Nationalhäuser der anderen Bevölkerungsgruppen (rumänisch, ukrainisch, deutsch, polnisch) errichtet, die alle ähnliche Funktionen hatten. Das Jüdische Nationalhaus ist damit ein Erinnerungsort für die Selbstbehauptung und die anerkannte Stellung der jüdischen Bevölkerung in Czernowitz.

Die Idee für das vierstöckige Nationalhaus stammte von dem damaligen Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Benno Straucher und wurde nach den Plänen von T. Lewandowski errichtet. Die Fassade besteht aus neoklassischen und neobarocken Elementen, und hat starke Ähnlichkeiten zu zeitgenössischen Bauten des Wiener Historismus. Das sieht man beispielsweise am Vergleich mit dem Palais Equitable am Stock-im-Eisen-Platz 3 in Wien, das 1890 von Andreas Streit errichtet wurde. Beide Gebäude weisen einen ähnlichen Bautypus auf und besitzen eine reich verzierte Hausfassade mit einer Säulenordnung ab dem ersten Geschoss. Die Arkaden sind teils mit langgestreckten Fenstern gefüllt.

Die starken Gemeinsamkeiten mit zeitgenössischen Bauten in Wien sind dabei nicht überraschend. Die Stadtgestaltung in Czernowitz wurde von den aufgeklärten, assimilierten Juden bestimmt, deren Lebensstil und Prägungen mit dem des jüdischen Bürgertums der Hauptstadt vergleichbar war. Das Nationalhaus kann daher als Ausdrucksform jüdischer Affinität zur Habsburger Kultur gelten, die sich auch in der Architektur Czernowitz‘ manifestierte.

Das Treppenhaugeländer im Inneren des Jüdischen Nationalhauses war mit zahlreichen Davidsternen geschmückt. In den 1950er Jahren veranlassten sowjetische Behörden ihre Demontage. 1996 wurde das Geländer originalgetreu wiederhergestellt. Heute befindet sich in dem ehemaligen Jüdischen Nationalhaus das Museum für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina.



Ehemaliges Jüdisches Nationalhaus von 1908. (Quelle: Wikimedia)

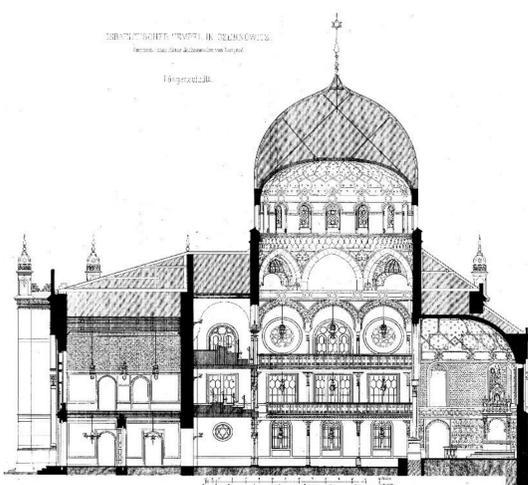


Palais Equitable am Stock-im-Eisen-Platz 3 in Wien (Quelle: [Wien - Palais Equitable \(austriasites.com\)](http://Wien-Palais-Equitable.austriasites.com))

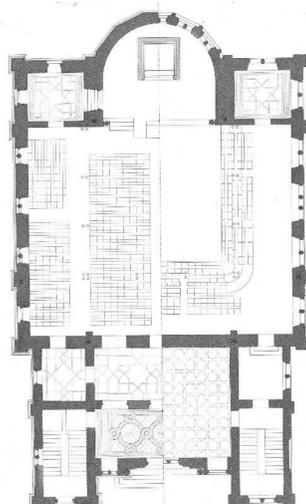
Der Israelitische Tempel

Bereits 1857 regte der Habsburger Landespräsident für die Provinz Bukowina, Franz Freiherr von Schmück, den Bau eines neuen jüdischen Tempels für die reformierte Gemeinde der Stadt an, der als neue Hauptsynagoge dienen sollte und auch „Israelitischer Tempel“ genannt wurde. Öffentliche Spannungen zwischen den reformierten und den orthodoxen Juden führten jedoch dazu, dass die Idee erst in den 1870er Jahren umgesetzt wurde. Für den Bau (1873-77) wurde der Lemberger Architekt Julian Zachariewicz beauftragt, der den Tempel in neomaurisch-orientalischem Stil entwarf und mit Kupfer bedeckte. Die Innenausstattung war gold-kirschrot mit bunten Mosaikfenstern. Der Tempel besaß eine zweistöckige Galerie, unterhalb der Emporen waren im Hauptraum des Tempels Sitz- und Stehplätze angebracht. Typisch für den maurischen-orientalischen Stil der Synagoge sind die ornamentalen Zinnen und Minarett-ähnlichen Türme, genauso wie das verglaste achteckige Medaillon an der Hauptfassade und die große Kuppel. Diese Elemente lassen sich an zahlreichen anderen europäischen Synagogen finden, wie beispielsweise der Neuen Synagoge in Berlin an der Oranienburger Straße. Der Architekturstil war im 19. Jahrhundert vor allem unter den aschkenasischen, westlich-orientierten Juden beliebt. Ein Bezugspunkt für den Czernowitzer Tempel mag auch der Leopoldstädter Tempel in Wien gewesen sein. Dessen Konzeption stammte von Ludwig von Förster, der mit seinen maurischen Gebäuden als einer der einflussreichsten Architekten im Habsburger Reich galt. Somit verdeutlicht auch der Israelitische Tempel das Zugehörigkeitsgefühl der „westlichen“, reformierten Juden von Czernowitz – und das in einem ganz anderen architektonischen Stil als das Nationalhaus. Der Israelitische Tempel fungierte bis zum Zweiten Weltkrieg als Zentrum und Symbol des deutschsprachigen, akkulturierten Czernowitzer Judentums und wurde auf zahlreichen Fotos und Postkarten reproduziert.

1938 wurde der Tempel enteignet und 1940 schließlich geschlossen. Deutsche und rumänische Einsatztruppen setzten die Synagoge ein Jahr später in Brand. 1956 sollte die Synagoge eigentlich abgerissen werden, stattdessen befindet sich darin seit 1959 ein Kino.



Längsansicht des Israelitischen Tempels. Quelle: Allgemeine Bauzeitung, Ausgabe 47 (1882).



Grundriss des Israelitischen Tempels, Erdgeschoss (links) und 1. Etage (rechts). Quelle: Allgemeine Bauzeitung, Ausgabe 47 (1882).

Der Jüdische Friedhof

Der Jüdische Friedhof in Czernowitz wurde 1866 östlich des Stadtzentrums neuerrichtet. Mit über 50 000 Gräbern ist er einer der größten jüdischen Friedhöfe Europas. Die Grabinschriften in verschiedenen Sprachen (Deutsch, Hebräisch, Jiddisch, Russisch, Ukrainisch, Rumänisch) zeugen von der sprachlichen, kulturellen, religiösen und sozialen Herkunft und Diversität der jüdischen Bevölkerung in Czernowitz – damit ist der Friedhof ein wichtiger Teil der Erinnerung an die vielfältige jüdische Geschichte der Stadt.

Zahlreiche Gräber geben Hinweise auf die Berufe vieler namhafter Persönlichkeiten der Stadtgeschichte. Die jüdische Bevölkerung konnte sich in Czernowitz dank ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und dem partiellen Vertrauen der Wiener Behörden einen unvergleichbaren Zugang zum öffentlichen Leben aufbauen. 1905 wurde der hier begrabene Eduard Reiss Bürgermeister von Czernowitz (1905-1912) und damit erster jüdischer Bürgermeister einer österreichischen Landeshauptstadt.

Die Sepulkralarchitektur des Friedhofs weist teilweise – wie auch der Israelitische Tempel – orientalisierende Stilelemente auf. Dies sieht man beispielsweise an der 1905 errichteten Zeremonienhalle am Eingang des Friedhofs, die bis 2022 renoviert wurde. Die orientalisierenden Formen lassen sich hier auf der Kuppel, dem Fliesenboden und der erhaltenen Holzvertäfelung finden. Über dem Eingang ist der hebräische Schriftzug des „Ziduk Haddin“ zu sehen, ein Gebet, das auf vielen jüdischen Friedhöfen zu finden ist und bei Beerdigungen gesprochen wird. Vor der Eingangshalle steht ein Monument aus zerbrochenen Grabsteinen, das an die Zerstörung des Friedhofs während des Zweiten Weltkriegs erinnern soll. Der Friedhof ist damit auch ein Erinnerungsort der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in der Bukowina durch die Shoah.



Gräber auf dem Jüdischen Friedhof (Quelle: [Orte \(bukowina-portal.de\)](http://Orte(bukowina-portal.de)))



Zeremonienhalle des Friedhofs vor der Renovierung. (Quelle: Wikimedia)

Fazit und Situation seit dem Krieg

Das jüdische Czernowitz zeigt eine große Vielfalt kultureller, sprachlicher, religiöser und politischer Einflüsse, die das Stadtleben und die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung vor allem im 19. und 20. Jahrhundert stark geprägt haben. Das Erbe dieser Diversität ist auch heute noch in zahlreichen und stilistisch höchst unterschiedlichen Gebäuden sichtbar. Dabei bilden der ehemalige Israelitische Tempel von 1877, das Jüdische Nationalhaus von 1908 und der Jüdische Friedhof östlich des Stadtzentrums die Hauptanknüpfungspunkte – nicht nur wegen ihrer zentralen Funktionen und Bedeutungen für die jüdische Gemeinschaft damals, sondern auch wegen ihres erinnerungsgeschichtlichen Wandels und ihrer Funktion für die heutige Erinnerung an die Blütezeit jüdischen Lebens während der Habsburger Periode.

Die Region um Czernowitz ist seit Beginn des Krieges vergleichsweise wenig von Bombardierungen betroffen. Dennoch ertönten in den vergangenen Monaten auch hier immer wieder Sirenen. Viele der öffentlichen Gebäude wurden für Organisationszwecke, für die Logistikkoordination der Verteidigung umfunktioniert oder dienen als Massenunterkünfte für Geflüchtete aus den östlichen Gebieten des Landes. Viele Menschen befinden sich in Czernowitz auf der Durchreise, und auch Teile der Stadtbevölkerung sind selbst geflüchtet.

bearbeitet von Emilia Bachmann

Das Portal EHPES ([The Czernowitz-L Website \(ehpes.com\)](http://The-Czernowitz-L-Website(ehpes.com))) bietet historische Fotos, Dokumente etc. der Czernowitzer Juden.

Das Bukowina-Institut Augsburg sowie der Lehrstuhl für Europäische Ethnologie und Volkskunde an der Uni Augsburg bieten umfangreiche Informationen und Recherchemöglichkeiten.

Online-Archiv zur jiddischen Sprachkonferenz 1908: [Shtetl: First Yiddish Language Conference \(ibiblio.org\)](http://Shtetl:FirstYiddishLanguageConference(ibiblio.org))

Moser, Joseph: The Architectural Memory of an Austrian-Jewish Utopia in Czernowitz, in: Journal of Austrian studies 53/3 (2020), S. 45-62.

Weinshel, Meyer: Centering the Centerlessness. Czernowitz and the Contiguities of German and Yiddish Modernism, in: Journal of Austrian studies 53/3 (2020), S. 85-95.

Grilj, Benjamin: Synagogen in Czernowitz. Die Zerstörung Jerusalems am Pruth. In: Juden in Mitteleuropa (2015), S. 72-83.

Corbea-Hoisie, Andrei: Czernowitz. Jüdisches Städtebild, Frankfurt/M 2020.